

Sallesehe Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen
für Anhalt und Thüringen.

1915. Nr. 250.

Jahrgang 208.

Zweite Ausgabe

Verlagsort: Halle (Saale), Druck: Druckerei der Halle (Saale) AG, Druck und Verlag von Otto Grottel, Halle (Saale).

Verlagsort: Halle (Saale), Druck: Druckerei der Halle (Saale) AG, Druck und Verlag von Otto Grottel, Halle (Saale).

Mittwoch, 19. Mai 1915.

Verlagsort: Halle (Saale), Druck: Druckerei der Halle (Saale) AG, Druck und Verlag von Otto Grottel, Halle (Saale).

Der Reichskanzler über die italienische Kriegsgefahr.

Das Ergebnis des Sieges in Westgalizien bis Mitte Mai 174 000 gefangene Russen, 128 erbeutete Geschütze und 368 Maschinengewehre. — Der Uebergang über den San in einer Ausdehnung von 30 Kilometern von den Verbündeten erzwungen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 18. Mai 1915.

Am Tische des Bundesrats: Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg, Dr. Delbrück, Dr. Lisco, v. Jagow, Dr. Helfferich, Dr. Solf, v. Tirpitz.
Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung nach 2 1/2 Uhr mit folgenden Worten: Wir treten in unsere Arbeit ein, befeuert von der vollen Zuversicht, die der bisherige Gang der kriegerischen Ereignisse uns einflößt. Eine Ueberzeugung und mit beruhigender Entschlossenheit, die in dem Bewußtsein der Kraft, in der Einigkeit und in dem Bewußtsein von der Berechtigung unserer Sache wurzelt, sieht das deutsche Volk ruhig der Zukunft entgegen, die uns die Entwicklung aller unserer Kräfte bringen soll, zum Heile und zur Größe unseres geliebten Vaterlandes. (Beifall.) Meine Herren! Ich begrüße unter uns unsere Herrn Kollegen v. Goese, der in der großen Schlacht in den Karpaten verwundet ist und zu unserer Freude sich wieder in unserer Mitte befindet. (Allgemeine Zustimmung.) Ich wünsche ihm baldige völlige Wiederherstellung. (Beifall.)

Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg:

Meine Herren! Ihnen ist bekannt, daß sich die Beziehungen zwischen Italien und Österreich-Ungarn in den letzten Monaten stark angeheizt haben. Aus der neulichen Rede des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza werden Sie entnehmen haben, daß das Wiener Kabinett, in dem die wichtigsten Angelegenheiten der händigen Freundschaft zwischen der Doppelmonarchie und Italien zu sichern und den dauernden großen Lebensinteressen beider Mächte Rechnung zu tragen, sich zu weitgehenden Konzeptionen, auch territorialer Natur, an Italien entschlossen hat. Ich halte es für zweckmäßig, Ihnen diese Konzeptionen zu bezeichnen.

1. Der Teil von Tirol, der von Italienern bewohnt ist, wird an Italien abgetreten;
2. ebenso das westliche Ufer des Jonio, soweit die Bevölkerung rein italienisch ist, und die Stadt Gradisca;
3. Triest soll zur kaiserlichen freien Stadt gemacht werden, eine den italienischen Charakter der Stadt sichernde Stadterhaltung und eine italienische Universtität erhalten;
4. die italienische Souveränität über Valona und die dazu gehörige Interessenbüchse soll anerkannt werden;
5. Österreich-Ungarn erklärt seine politische Uninteressiertheit hinsichtlich Albanien;
6. die nationalen Interessen der italienischen Staatsangehörigen in Österreich-Ungarn werden besonders berücksichtigt;
7. Österreich-Ungarn erläßt eine Amnestie für militärische oder politische Verbrecher, die aus den abgetretenen Gebieten stammen;
8. wohlwollende Berücksichtigung von weiteren Wünschen Italiens über die Befestigung der das Abkommen bildenden Fragen wird ausgesetzt;
9. Österreich-Ungarn wird nach dem Abschluß des Vertrages eine feierliche Erklärung über die Abtretungen geben;
10. gemischte Kommissionen zur Regelung der Einzelheiten der Abtretung werden eingesetzt;
11. nach Abschluß des Abkommens sollen die Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee, die aus den abgetretenen Gebieten stammen, nicht mehr an den Kämpfen teilnehmen. (Hört, hört!)

Ich kann hinzufügen, daß Deutschland, um die Verständigung zwischen seinen beiden Bundesgenossen zu fördern und so festigen, dem römischen Kabinett gegenüber im Einverständnis mit dem Wiener die volle Garantie für die lokale Ausübung dieser Anerbietungen ausdrücklich übernommen hat.
Österreich-Ungarn und Deutschland haben hiermit einen Entschluß gefaßt, der, wenn er zum Ziele führt, nach meiner festen Überzeugung auf die Dauer von der überdauertesten Wehrkraft der drei Nationen ausgeht werden wird. Mit seinem Parlament steht das italienische Volk vor der freien Entscheidung... ob es die Erfüllung aller nationaler Soffi-

nungen in weitemer Umfang auf friedlichem Wege erreichen, oder ob es das Land in den Krieg stürzen und gegen seine Bundesgenossen von gestern und heute morgen das Schwert ziehen will. Ich mag die Hoffnung nicht ganz aufgeben, daß die Maßregeln des Friedens schwerer sein wird, als die des Krieges.

Wie aber Italiens Entschloßung auch ausfallen möge: in Gemeinschaft mit Österreich-Ungarn haben wir alles im Bereiche der Mäßigkeit Biegende getan, um ein Bundesverhältnis zu stiften, das im deutschen Volke feste Wurzeln gefaßt hatte und das den drei Reichen Nutzen und Gutes gebracht hat. Wird der Bund von einem der Partner zertrüffelt, so werden wir in Gemeinschaft mit dem anderen auch neuen Gefahren unerhöflichen und zuverlässigen Mutes zu begegnen wissen. (Beifall.)

Darum trat das Haus in die Tagesordnung ein und überließ zunächst ohne Diskussion die Rechnung über den Haushaltsplan des Reichs für das Rechnungsjahr 1915 der Rechnungsprüfungskommission.

Als zweiter Gegenstand stand auf der Tagesordnung die Erste Beratung des Gesetzentwurfes zur Einschränkung der Verfügungen über Miets- und Pachtzinsforderungen.

Abg. Stadthagen (Soz.) beantragte Überweisung der Vorlage an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Warmuth (Soz.) begründete die Vorlage und bat namentlich auch mit Rücksicht auf die in Betracht kommenden Interessen der Bauhandwerker die Vorlage möglichst noch zu erweitern und schloß sich dem Antrage auf Überweisung an eine Kommission an.

Die Vorlage wurde darauf einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Damit war die Tagesordnung erledigt.

Präsident Dr. Kaempf erbat und erhielt die Ermächtigung, die nächste Sitzung, Stunde und Tagesordnung für dieselbe selbständig festzusetzen.

Schluß 2 Uhr 50 Minuten.

Die Aufnahme der „Emden“-Mannschaft in Nepplo.

Aus Nepplo wird dem Sonderberichterstatter des „A. T.“ unter 16. Mai gemeldet:
Der Triumphzug der „Emden“-Mannschaft nimmt täglich reizendere Formen an. Im Jankowsky saß der sehr bedeutende Wali, der Oberpräsident von Syrien, in ausgedehnter Rede beim Festmahl, sei dem Kaiserjubiläum im Jahre 1888 wäre nichts gleich ihm wohlwollender in der Stadt geschehen wie der Besuch der „Emden“-Leute. Er gliederte in der Frage nach der Schuld an der Uebernahme des Krieges seinen Freund Helfferich. Er sprach in deutscher Sprache auf den Kaiser, den Sultan und die „Emden“-Mannschaft. Der Konsul gab ein Fest auf der Bahnhofsstraße. Sämtliche Stationen waren geflaggt. Auf einer riesigen 50 arabischen Schiffe mit dem Sage in die See. Sie führten dann eine Festschiff aus und ritten, flankiert mit den Pfläulen. Hier empfing die große deutsche Kolonie Müde wie einen Fürsten. Gruppenporten, Schulhäuser, der Wali, der Gouverneur am Bahnhof. Die Matrosen führten in einem szenenähnlichen Wagen in die Stadt. Alles flutet von Palmen. Ein großes Orchester, besonders von der schönen Frau des Obersten Demmann arrangiert, endete die Feiern, nach denen Müde befehligen nach Konstantinopel reist.

Eine Unterredung mit Peter Carp.

c. B. Zukareff, 18. Mai. Die „Dzinnia“ veröffentlicht eine Unterredung mit Peter Carp, in welcher er sich u. a. äußert: Ich habe die unerhöflichste Ueberzeugung, daß Deutschland und Österreich-Ungarn zuerst die russische Armee vernichten, sich dann gegen die französische Armee wenden und sie gleichfalls zerstückeln werden. Schließlich werden die beiden siegreichen Armeen auch die englische Marine besiegen und dann den Frieden diktieren! Meinem bekannten Hofbeamten, getreu, berührte ich in der Beobachtung, daß Rumänien am Tage der Zerstückelung der Jorenarmee durch die Zentralmächte mit Aufstand abzurufen und Bestrebungen sich zuzuschließen muß.

Die italienische Krisis.

„Ein Triumph des Volkswillens“.

c. B. Ghiaffo, 18. Mai. In der Kriegspresse zweifelt man angesichts des neuen Ministeriums Salandra nicht mehr, daß nun der Krieg unermüdlich sei. „Weslagers“ flüchtig schon an, daß am Vorkriegs in Rom zwei Sonderzüge bereit stehen, um die Vorkriegs der Zentralmächte Bilow und Macchio über die Alpen zu bringen. Von den großen Mailänder Zeitungen feiert „Corriere della Sera“ die Lösung der Kabinetskrise als einen Triumph des Volkswillens über die parlamentarischen Intrigen Giolittis. Das Hindernis, welches den einmütigen Willen des Volkes hinweggefegt wurden „Scalco“ schloß demselben Ton an und legte, daß Ministerium, welches in freier Weise in der Stunde der Gefahr onerifiziert worden sei, bleibe nun auf seinem Posten. Die Zeit für Umbildungen sei vorüber, die Zeit zum Handeln sei gekommen. Allgemein werde erwartet, daß die Kriegserklärung noch vor dem Zusammentritt der Kammer am 20. Mai erfolge.

Vor der Mobilisierung?

c. M. Lugano, 18. Mai. Die zweimaligen langen Besprechungen des österreichisch-ungarischen Vorkriegs mit dem Fürsten v. Bilow werden als Vorspiel der Abreise beider Diplomaten und der gleich darauf folgenden Mobilisierungsvorbereitungen angesehen. Geheuer hatte die königliche Leibwache zum ersten Male ganzuniform angezogen, die auch der Monarch auf dem großen Meidenmenge durchs am Sonntag die Straßen Roms. Vor dem feierlich beleuchteten Kriegsministerium brachen sie in Beifallsrufe aus.

Die italienische Sozialdemokratie gegen den Krieg.

B. T. S. Basel, 18. Mai. Wie die „Antagonisten“ nach Privatnachrichten aus Chiffa in mehrerlei des Direktionskomitee der sozialdemokratischen Partei Italiens in „Monte“ alle Arbeiterorganisationen zu einer letzten allgemeinen Kundgebung gegen den Krieg für Mittwoch auf die Reichsleitung hat ferner beschließen, die Beziehungen zur internationalen Sozialdemokratie aufrecht zu erhalten und dem Kongreß der Sozialdemokraten der neutralen Staaten, der am 31. Mai in der Schweiz stattfindet, beizuwohnen. Die internationalistische Presse fordert zur Einigkeit und Ruhe auf. Die Studenten streiten nicht mehr.

Erklärung des Belagerungszustandes in Turin.

B. T. S. Berlin, 18. Mai. Die Kriegszeitung des „Volks-Ans.“ meldet aus Chiffa: In Turin wurde gestern Abend der Belagerungszustand erklärt, nachdem die Stadt während des ganzen Tages der Schaulust erregter Truppe geworben war. Nach dem „Monte“ hatten 80 000 Arbeiter einen vierhändigen Generalstreik erklärt, um gegen den Präleten und die Polizei zu protestieren, die den Studenten alle Ausschreitungen, das Einwerfen der Bomben der Zeitung „Stampa“ u. a. erlaubt, aber mit Gewalt jede feierliche Kundgebung der Neutralität verhindern hätten. Am Generalstreik beteiligte sich ausnahmslos die gesamte Arbeiterkraft Turins, und ungeheure Menschenmassen strömten gegen 10 Uhr vormittags zum Corso Sordani, wo vor dem Volk der Arbeiterkammer eine Massenversammlung abgehalten wurde. Zahlreiche Redner erklärten die absolute Ablehnung des Volkes von Turin gegen den Krieg. Als sich darauf ein Demonstrationzug nach dem Platz Castello, wo sich das Königsschloß befindet, bewegte, wurden Barrikaden gebaut und von beiden Seiten geschossen. Die Truppe lieferten bis zum Abend, gleich am Nachmittag ein mehrhündiges hartes Gewehr die Massen fast verringert hatte. Ein Barrikadenkampf wurde geführt und abgeschloßen, ein Arbeiter durch den Revolverstich eines Offiziers getötet, viele Personen wurden verletzt, auch unter den Soldaten gab es viele Verwundete.

Fürst Bilow bei Sonnino.

B. T. S. Rom, 18. Mai. Das „Giornale d'Italia“ meldet: Der italienische Minister des Auswärtigen Sonnino empfing heute vormittag nachdem der Fürst von Bilow und Freiherr v. Macchio.

Der russische Botschafter beim König.

B. T. S. Rom, 18. Mai. Der König hat den russischen Botschafter v. Giers zur Ueberreichung des Belagerungszustandes empfangen.

Giolitti hat Rom verlassen.

Aus Chiffa wird dem „Berl. Volks-Ans.“ berichtet: Giolitti ist am Montag Abend 6,50 Uhr in Begleitung seines Schwagers nach Rom nach Turin abge-

Provinz Sachsen und Umgebung.

Das evangelisch-lutherische Diakonissenmutterhaus für Hützingen.

In Hützingen entfiel im letzten Jahr eine ganz besondere umfangreiche und erfrischende Wirksamkeit. Es zählt jetzt 133 Diakonissen, und zwar 80 Diakonissen, 30 Köchinnen und 13 Brodbrotweiber.

Die Diakonissen sind in 45 Orten Thüringens, in diesen Orten sind die Diakonissen auf 27 Arbeitstagen tätig, und zwar in 41 Gemeindepflegen, 6 Krankenhäusern, 1 Kinderhospital, 1 Strickleitung, 2 Strickpflanzschulen, 1 Altersheim, 1 Kindererziehungsanstalt, 1 Kinderheim, 1 Seminar für Dienstmädchen, 1 Kinderklinik, Aufgehoben wurde die Sommerstation Mariä Himmelfahrt in Gombardshausen.

Die Diakonissen (Gesamtzahl) 17. Mai. (Verzichtungen) (sämtlich in Hützingen). In den Diakonissen sind die umliegenden Hofmärkte nach und nach wieder unserer Herrschaft übergeben worden.

Die Diakonissen (Gesamtzahl) 17. Mai. (Verzichtungen) (sämtlich in Hützingen). In den Diakonissen sind die umliegenden Hofmärkte nach und nach wieder unserer Herrschaft übergeben worden.

Die Diakonissen (Gesamtzahl) 17. Mai. (Verzichtungen) (sämtlich in Hützingen). In den Diakonissen sind die umliegenden Hofmärkte nach und nach wieder unserer Herrschaft übergeben worden.

furt, Donnerstag, den 20. Mai, nach 8 1/2 Uhr an in der Gaskellerei in Freiburg. Leiter dieser Kurie sind der Geschäftsführer des Arbeitervereins für Jugendpflege, Herr Seminaroberlehrer G. E. M. P., Vereinsobmann und Herr Hauptmann Dr. G. F. R., alle a. S.

Die Diakonissen (Gesamtzahl) 17. Mai. (Verzichtungen) (sämtlich in Hützingen). In den Diakonissen sind die umliegenden Hofmärkte nach und nach wieder unserer Herrschaft übergeben worden.

Die Diakonissen (Gesamtzahl) 17. Mai. (Verzichtungen) (sämtlich in Hützingen). In den Diakonissen sind die umliegenden Hofmärkte nach und nach wieder unserer Herrschaft übergeben worden.

Die Diakonissen (Gesamtzahl) 17. Mai. (Verzichtungen) (sämtlich in Hützingen). In den Diakonissen sind die umliegenden Hofmärkte nach und nach wieder unserer Herrschaft übergeben worden.

Die Diakonissen (Gesamtzahl) 17. Mai. (Verzichtungen) (sämtlich in Hützingen). In den Diakonissen sind die umliegenden Hofmärkte nach und nach wieder unserer Herrschaft übergeben worden.

Kunst und Wissenschaft.

Hermann Knauth. In Basel ist der Maler Hermann Knauth, Professor an der dortigen Kunstakademie, im 66. Lebensjahre gestorben.

Reclams 70-jähriger Geburtstag. Der bekannte Verlagsbuchhändler Hermann Reclam, der Begründer der seinen Namen tragenden Universalbibliothek, vollendete gestern, Dienstag, das 75. Lebensjahr.

Der Name Philipp Reclam jun. ein Verlagsgeschäft, zu welchem er 1880 die Deutsche Buchdruckerei erwarb. Hans Heinrich trat schon in jungen Jahren in das Geschäft seines Vaters ein und legte 1887 die Verwaltung des Unternehmens über, seine bekannte Sammlung, die seinen Namen in ganz Deutschland und weit darüber hinaus verbreitet hat.

Eine Urkunde Klingers. Max Klinger in Leipzig ist in den akademischen Rat der Königlich Preussischen Akademie der bildenden Künste in Dresden berufen worden. Dieser wichtigen und nur Mitglieder des Lehrkörpers der Akademie in den akademischen Rat gemäß, so daß Klingers Ernennung eine hohe Ehre für ihn darstellt.

Aus Halle und Umgebung.

Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen. Heber Triepelbakteriologie. Heber Dr. Bringsheim. Der Vortragende, der selbst bakteriologisch tätig ist, konnte seine Ausführungen durch Vorlegung von Schalen- und Reagenzglasröhren veranschaulichen. Die Anfertigung erfolgt beim Zubehalten durch Koch, Urtin, Blut, Wasser oder Abstrichmaterialien vollständig.

Dereins-Anzeiger.

3. kommunaler Bezirksverein. Monatsversammlung am 28. Mai, 8 1/2 Uhr, im Saal der Schrebergärten-Holme am Westbahnhof.

Börsen- und Handelsteil.

Die Entwicklung der deutschen Sparbanken im März. Wie in dem „Anstalt des Deutschen Sparbankverbandes“ zu sehen ist, weist der Monat März eine beträchtliche Zunahme der Sparbankeneinnahmen auf.

Kriegsgefangen

Erlebtes 1870

von Theodor Fontane.

4. Von Langtes bis Befangen. Befangen, wie ich nun gedenke, erschien mir lebhaftig als Etappe zurück in die Freiheit. Ganz abgesehen von den direkten Zuführungen Mr. Youngs, glaube ich, nach einem gewissen äußerlichen Geleite, die Lösung des Konflikts innerhalb der nächsten 24 Stunden erwarten zu müssen.

Wie oben hatte mir bis dahin immer den Gefallen gemacht, sich nach fünfminütigen Prinzipien abzurufen, derart, daß ich nicht nur Exposition, Erklärung und Lösung des Problems jederzeit bequem verlangen, sondern auch in einem gewissen Verwicklungsstadium genau vorherzusehen konnte; nun kommt noch das, dann dämmert es wieder, und dann wird es Tag. So, unter Dinge, fand ich auch vor diesem Erlebnis. Der dritte Akt, der tragisch werden sollte, schien mir mit allen Fähigkeiten überwinden; selbst der vierte Akt (die Lante und der Laubendrot) lag allerede hinter mir, und ich blühte auf Befangen wie auf ein bloßes Schlaflokal, in dem, nach dem Vorbilde des Fürstlichen, der bloßlich seinen Stern zeigt und alles glücklich macht, ein alter, wohlhabender General auftritt und mir folgen würde: „Mr. F., wir besorgen die Ungelegenheiten, die wir Ihnen gemacht haben; Sie sind ein lieber Mensch; reisen Sie glücklich.“

Es war nachfast; ein bestiger Regen hatte erst gegen Morgen aufgehört; alle Türen des Wartesaales standen offen. Ich fand hier Gesellschaft, die gleich mir ins Land hinein transportiert werden sollte, aber nicht nach Befangen. Einer von ihnen war ein gefangener Unteroffizier beim 32. Regiment (Meiningen). Wir trösteten

alle, die Gendarmen in ihren Mänteln nicht ausgenommen. Nach etwa halbstündigen Worten leiteten wir uns in ein Coupee (nummer 2. Klasse) und fuhren hindwärts. Ich fragte, ob ich mich mit meinem Pferd in deutscher Sprache unterhalten könne, was ohne weiteres aufgefunden wurde. In welche Lebensschicksale man in solchen Zeiten gerät! Dieser gefangene Unteroffizier, seines Reichens eigentlich ein kleiner Kaufmann aus Kösitz, war 24 Jahre alt und seit zwei Jahren verheiratet. Mit dem Moment seiner Einberufung hatte er seinen Kramladen geschlossen und seine Frau den Schwiegereltern zurückgelassen; er selbst war zum 32. Regiment beordert worden. Bei Wörth am Rhein verwundet, hatte er nach seiner Wiederherstellung sich mit einigen Kameraden durchzuschlagen und die preussischen Marschlinien wieder zu gewinnen gelehrt, war aber auf diesem Wege beim „Mitteln eines Dorfes“ (dem die armen Kerle blieben nicht) von Franzosen umstellt und nach kurzer Kampf, wobei ihm die linke Hand abgemerkert wurde, als „Marodeur“ eingekerkert worden. Da sah er mir nun gegenüber, seinen Fingerring in der Tasche, schlaflos, mager, ein frohes Gesichtchen, nur weniger warm bekleidet. Er hatte nichts als seinen Woffenrock, seine zerlöcherne Hand und eine Photographie seiner Frau, die er mir zeigte. Ich gab ihm etwas Geld, was er empfänglich nicht nehmen wollte: „er brauche nichts; allabendlich werde er in ein französisches Spital abgeführt, wo ihn die „Schwestern“ bis diesen Tag gütig gepflegt und verbunden hätten.“ Es kam kein Magelant über seine Lippen; man transportierte ihn nach Paris. „Da ist es wahrer“, sagte er hinzu, während ich die Morgenblätter fast nicht Gehörts mit dem landsmännlichen Unteroffizier machte eine Viertelstunde abzuwart haben; es war nun Zeit, mich meinen eigentlichen Besäftigungen zu widmen. Sie liehen mir auch seine Wohl; namentlich der eine, ein alter Chasseur d'Afrique, der momentan in Algier gewesen war, bemächtigte sich meiner. Wie ein Sturzbad brach es über mich herein. Der dobel geseigt sein möchte, anzunehmen, daß solche Rohheit, solch bloßes Stillhalten, so dem ich mich verurteilt sah, am Ende nicht als große Untreue betrachtet werden könne, der irrte. Ein taubes, teilnahmsloses Ueberlieferungsgefassen wird vor dem Schwere sehr bald als solches erkannt und als persönliche Beleidigung empfunden; es handelte sich also für mich darum, immer

auf dem qui vide zu sein und jeden Augenblick zu wissen, was obenab schauam. Ich würde ganz erstickt, und mit eigenhändigen Einfassungen gebot ich einer Straßendiebstahl Douglas-Bollade. Sie tritten vierzig Meilen fort. Und irrenden Worte nicht vier. Benedictswater Douglas! Wir hatten noch nicht vier Meilen gemacht und waren längst in die Laufende hinein. Endlich beachtete ich Schloß, jedoch mit frampfhafter Gewalt die Augen, als vermöchte ich durch geistiges Rudern auch eine größere Garantie der Ruhe zu gewinnen, und raffelte mich in mochen Träumen ins Land hinein. Ort, wo angeblich wurde. Es gab ein wirres Durcheinander, dem ich mich durch Ausbrennen auf meinem Blase zu entziehen suchte; aber ich sollte nichtsdestoweniger in die bunte Scene, als eine Art Müllerei, hineingeworfen werden. Das Coups stand offen, Hunderte, die ein Lutterfouren suchten, karrten hinein und verstanden wieder, sobald sie die Pöste belegen oder besetzt haben, bis plötzlich einer dieser auf und ab wandenden Gruppen ein betrieblisches Rufen und zugleich die Worte zu mir herlangten: „Bon jour, Monsieur; vous l'ouenez-vous de Doumran? Einen Augenblick, weil ich das Wort „Doumran“ nicht deutlich gehört und ohne dies Wort keine Schlüssel zum Verständnis hatte, starrte ich wie verirrert in die beständig aufsteigende und kopfnidende Soldatengruppe hinein, bis es mir endlich wie Schuppen von den Augen fiel. Der Vorderste, in roter Schärpe und Hohenstein, war einer seiner Herren, die meine Verhaftung vor dem Kaiser der „Bulle“ herbeiführte, hinterher aber freilich die Rechnung wie quill machend, durch ihren Beistand mich vor den Strahlen des Vorpostens gerettet hatten. Gerade in dem Augenblicke, als ich den Namen Doumran auf dem Mund hatte, sah ich mich plötzlich in die Hände eines Mannes, der mich durch seinen Blick als einen alten Bekannten zu erkennen schien. (Fortsetzung folgt.)

